Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 67. | Dresden, Dienstag den 21. März 1916. | 27. Jahrg.

Ein starker Erfolg bei Verdun.

Ausgebaute Stellungen westlich der Maas erstürmt. – 2500 Gefangene, reiches Kriegsmaterial. – Salandras Vertrauensvotum. – Das Palembang-Rätsel.

Schwert und Kelle.

* Von den Makkabäern wird berichtet, wie sie als Krieger und Handwerker in einer Person, mit dem Schwert bewaffnet, die Kelle des Maurers handhabten. Mit der Schippe und anderen Werkzeugen versehen, ziehen jetzt sehr viele Soldaten ins Feld. Die Werkzeuge sind ein Teil ihrer Kampfrüstung. Nicht davon will ich berichten, wie kunstvoll Schützengräben, Unterstände, ja ganze Forts im Angesicht des Feindes errichtet werden, sondern von einem Teil der vielen Arbeit soll die Rede sein, die meist noch in der Reichweite der gegnerischen Geschütze geleistet wird, an die schwerlich gedacht worden ist, als der Krieg begann und die einen solchen Umfang angenommen hat, daß sich daheim nur sehr wenige Leute eine Vorstellung davon zu machen vermögen. Nicht nur als Zerstörer von Gütern und Werten tritt der Krieger von heute auf, sondern er baut neben den Ruinen wieder auf. Daneben sind die Truppen bemüht, zur Entlastung der Heimat für den eigenen Bedarf eine umfangreiche produktive Tätigkeit zu entfalten. Ihre Arbeiten erstrecken sich auf soviel verschiedene Dinge, daß unmittelbar hinter der Front zahlreiche Betriebe wieder in Gang gesetzt oder neu geschaffen werden mußten. Neben den verschiedensten Gebrauchsgegenständen wird auch die Herstellung geistiger Kost nicht versäumt.

Als Herausgeber eines Blattes mit einer Auflage von 25 000 Exemplaren für den Bereich einer Armee lernte ich den Besitzer des bekannten Insel-Verlags in Leipzig an der Front kennen. In den zwei Druckereien, die er wieder in Gang gesetzt hat, stellt er neben der Zeitung noch ein Kunstblatt in sauberster technischer Ausführung her, das den Soldaten besonders die Kenntnis der Kunstschätze des von ihnen besetzten Landes übermitteln soll.

In der Doppelstadt Meniz—Hallain, von der eine auf belgischem, die andere auf französischem Boden liegt, betätigt sich ein Rittmeister vom Divisionsstab, der in Württemberg einen Großbetrieb besitzt, als Leiter von neun Werkstätten und Betrieben, die für die Truppe arbeiten und in denen 1200 Personen beschäftigt sind, neben Soldaten aller Berufe auch Belgier und Franzosen, die sich zahlreich anbieten.

Die wichtigste Anlage, die für diesen Bezirk geschaffen wurde, ist eine große Wasserleitung, deren Bau die Bevölkerung lange vergebens erstrebt hat. Der Stellungskrieg machte die Beschaffung gesunden Trinkwassers für die Truppe unbedingt notwendig. Die technischen Kräfte für die Ausführung des Planes stellte die Truppe ebenso gut wie die Arbeitskräfte. Jetzt erhalten die Soldaten im vorderen Graben einwandfreies Leitungswasser. Den Bedürfnissen der Zivilbevölkerung wird durch die Abgabe von Wasser nach Möglichkeit Rechnung getragen. Das geschieht auch bei der Lieferung von Elektrizität durch ein neuerrichtetes Werk, das natürlich in erster Linie den Truppen dient, und dessen Leitungen sich ebenfalls bis in die vorderen Grabenreihen erstrecken.

Die größte Arbeiterzahl ist in dem französischen Hallain in mehreren Holzbearbeitungsfabriken, die mit Sägewerken verbunden sind, beschäftigt. Technische Leiter sind Soldaten, die zu Hause in solchen Stellungen die erforderliche Sachkenntnis erlangt hatten. Eine Fülle von Gegenständen wird aus dem Holz erzeugt, das die Dampfsägen aus vielen Baumstämmen herstellen, z. B. Bettstellen, Schreibtische, Tische für Lazarette, Wagenschränke, Gewehrständer für die Schützengräben, Aborte, Wagen, Kreuze und Särge. Neben dem großen Baubureau befindet sich ein eigenes Bureau für Friedhofskunst, in dem mehrere Künstler beschäftigt sind. Leider haben sie ein so großes Betätigungsfeld, daß man dieses Gebiet nicht zutreffender als Land der Friedhöfe nennen könnte. Die Tausende von Männern, die Ende 1914 hier den Tod fanden, und die täglichen Opfer, die auch der Stellungskrieg fordert, werden auf zahlreichen Begräbnisplätzen vereinigt, von denen jeder mit einem charakteristischen Schmuck versehen wird. Monumente von hohem künstlerischen Werte sah ich im Entstehen. Um zu verhüten, daß die Anlagen monoton aussehen, werden selbst die kleinen Holzkreuze für die Gräber in den verschiedensten Formen hergestellt.

Was die einzelnen Truppen anfordern, liefern die Betriebe in kürzester Frist. Besonders groß ist zurzeit noch immer der Bedarf an Bettstellen, weil dafür Sorge getragen werden soll, daß in den Ruhestellungen die Leute nicht mehr auf dem Boden ihr Lager haben, sondern jeder in eigener Bettstelle schläft. Wie sehr die Arbeit dieser Betriebe geschätzt wird, habe ich an der Front beobachten können.

In einer anderen Stadt im Bereiche dieser Armee befinden sich größere Betriebe, die den Truppen die Kleider und Stiefel wieder in Ordnung bringen. Das geschieht in großen Schneider- und Schuhmacherwerkstätten und in einer großen Dampfwäscherei, in der zahlreiche Belgier tätig sind. In diesem Orte übt ein Reserveleutnant das Amt eines Garnisonsdirektors wie im Frieden aus. Den recht rückständig vorgefundenen Betrieb hat er rationell gemacht und ausgestaltet. Als Sozialpolitiker hat er die Löhne der belgischen Arbeiter um 50 Prozent aufgebessert.

Zu den Anlagen, auf deren Einrichtung viel Mühe und Aufmerksamkeit verwendet worden ist, gehören nicht zuletzt die Badeanstalten, die mit Entlausungsanstalten verbunden sind. Den in allen Variationen errichteten Badeanstalten — auch einen großen Badezug sah ich in diesen Tagen — ist es neben anderen hygienischen Maßnahmen zu danken, daß der Gesundheitszustand der Truppen im allgemeinen ein so überraschend guter ist. Eine neuere Errungenschaft ist, daß neben einer Anzahl von Badeanstalten ein Kino eingerichtet worden ist.

Zu großen Anlagen, in denen in rationellster Weise gearbeitet wird, sind die Schlächtereien der Truppe ausgewachsen. Während im Anfang des Krieges manches Stück Fleisch und nicht wenige wertvolle Häute zugrunde gegangen sind, bleibt jetzt in den Schlächtereien kein Darm und kein Knochen unverwertet, so daß auch auf diesem Gebiete erhebliche Beträge erspart werden.

Die größte Bedeutung haben aber die großen Bäckereien, die für die Unterbringung der Truppen allmählich geschaffen worden sind. Die Unterkunftsverhältnisse mußten bei den in Marsch gesetzten Massen beim Bewegungskrieg ja von allerprimitivster Art sein. Nicht viel besser war es, als der Stellungkrieg begann. In den Schützengräben ist es auch heute noch ganz naturgemäß mit dem Behagen nicht weit her. Soviel besser es auch geworden ist, muß man doch die Anpassungsfähigkeit bewundern, mit der die Leute in den engen Räumen der Betonblöcke, die ihnen Schutz gewähren, wie Höhlenmenschen sich einzurichten vermögen. In der zweiten Stellung in Reserve ist es wenig besser bestellt. Daran wird sich auch schwerlich viel ändern lassen.

Bedeutsames ist in dem Bereich der Armee, die ich sah, geschaffen worden, um den Soldaten für die Tage der sogenannten Ruhe ein menschenwürdiges Unterkommen zu bereiten. Dazu reichten die Häuser, soweit sie unversehrt geblieben waren, nicht aus. Deshalb wurden zahlreiche Baracken errichtet, die, je länger der Krieg dauert, immer geräumiger und wohnlicher werden. Bei manchen Divisionen ist man jetzt schon so weit, daß jeder Mann sein eigenes Lager, und zwar eine Bettstelle, hat, die unbenutzt bleibt, wenn er in die Stellung nach vorn geht. Den Baracken sind Abortanlagen, Bäder, Wäschereien und zum Teil recht stattliche Soldatenheime angereiht.

Bei der Bedeutung aller dieser Einrichtungen darf natürlich nicht vergessen werden, daß sie dicht vor dem Feinde von und für kämpfende Truppen geschaffen wurden. Es braucht eigentlich nicht betont zu werden, daß die beste Baracke im Feindesland das Heim im Vaterlande nicht zu ersetzen vermag, nach dem die Sehnsucht der vielen Tausende an der Front gerichtet ist.

G. Roskopf.

(W. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 21. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Westlich der Maas erstürmten nach sorgfältiger Vorbereitung bayrische Regimenter und württembergische Landwehrbataillone die gesamten, stark ausgebauten französischen Stellungen im und am Walde nordöstlich von Avocourt. Neben sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind bisher 32 Offiziere, darunter 2 Regimentskommandeure, und über 2500 Mann an unverwundeten Gefangenen sowie viel noch nicht gezähltes Kriegsgerät ein. Gegenstöße, die er versuchte, brachten ihm keinen Vorteil, wohl aber weiteren schweren Schaden.

Oestlich der Maas blieb das Gefechtsbild unverändert.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die Russen dehnen ihre Angriffe auch auf den äußersten Nordflügel aus. Südlich von Riga wurden sie blutig abgewiesen, ebenso an der Dünafront und westlich von Jakobstadt stärkere feindliche Erkundungsabteilungen.

Gegen die deutsche Front nordwestlich von Postawy und zwischen Narocz- und Wiszniew-See richteten sie Tag und Nacht besonders starke, aber vergebliche Angriffe. Die Verluste des Feindes entsprechen dem Masseneinsatze an Leuten. Eine weit vorspringende schmale Ausbuchtung unserer Front hart südlich des Narocz-Sees wurde zur Vermeidung umfassenden Feuers um einige hundert Meter auf die Höhen bei Bliniki zurückgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Abgesehen von unbedeutenden Patrouillenplänkeleien an der griechischen Grenze ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der französische Heeresbericht.

† Paris, 21. März. Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag: Westlich der Maas richtete der Feind ein ziemlich heftiges Feuer auf die Gegend südlich von Malancourt. Die Deutschen unternahmen nach Vorbereitung durch ihre Artillerie einen kleinen Angriff gegen die Stellungen des Pfefferhügels, der vollständig scheiterte. Zeitweiliges Artilleriefeuer in der Gegend von Vaux. In der Woevre war die Nacht, abgesehen von einer ziemlich lebhaften Kanonade bei Eparges, ruhig. An der übrigen Front kein bemerkenswertes Ereignis. Um 4 Uhr morgens bewarfen englische, französische und belgische Flugzeuge den Flugplatz von Houtlade östlich von Ostende mit Bomben. An der Unternehmung nahmen 19 französische Flugzeuge teil, die sämtlich zurückgekehrt sind.

Amtlicher Bericht von gestern abend: In den Argonnen zerstörte unsere Artillerie deutsche Gräben nordöstlich von Four de Paris. Bei Hautechebauche richteten wir ein Zerstörungsfeuer auf feindliche Werke, das eine beträchtliche Entwicklung von schwefligen Dämpfen zur Folge hatte, die aus den durch unsere Geschosse zerstörten Behältern herrührten. Im Abschnitte von Avocourt und Malancourt unterhielten wir eine heftige Kanonade und zerstreuten feindliche Ansammlungen, die uns im Norden des Waldes von Montfaucon gemeldet waren. Westlich der Maas unternahmen die Deutschen im Laufe des Tages nach einer heftigen Beschießung mit großkalibrigen Geschossen den Versuch, ihre Front zu verbreitern. Eine neue feindliche Division, die erst kürzlich von einem entfernten Teile der Front hierher gebracht worden war, richtete einen sehr heftigen Angriff, der von dem Ausspritzen brennender Flüssigkeiten begleitet war, auf unsere Stellungen zwischen Avocourt und Malancourt. Unser Sperrfeuer, das Feuer der Maschinengewehre und der Infanterie brachten den Deutschen starke Verluste bei und brach die Gewalt ihrer Angriffe, die nur auf einem Punkte der Angriffsfront in dem Teile östlich des Waldes von Malancourt leicht fortschreiten konnten. Bei der Höhe 304 und in der Gegend des Waldes von Bourrus heftiges Geschützfeuer.

Oestlich der Maas und in der Woevre setzte die Artillerietätigkeit zeitweise aus. In der Nacht vom 19. zum 20. März warfen unsere Kampfflugzeuge 25 Geschosse auf den Bahnhof von Dun an der Maas, wo bedeutende Truppenbewegungen gemeldet worden waren. Alle Geschosse trafen genau ihr Ziel. Am Morgen des 20. März mußte eins unserer Jagdflugzeuge in der Gegend von Verdun niedergehen. Ein feindliches Flugzeug fiel in unsere Linien.

Deutsche Torpedoboote im Kampfe gegen eine englische Zerstörer-Division.

Berlin. (Amtlich.) Vor der flandrischen Küste fand am 20. März früh ein für uns erfolgreiches Gefecht zwischen drei deutschen Torpedobooten und einer Division von fünf englischen Zerstörern statt. Der Gegner brach das Gefecht ab, nachdem er mehrere Volltreffer erhalten hatte, und dampfte mit hoher Fahrt ans Licht. Auf unserer Seite nur ganz belanglose Beschädigungen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Zum Untergang des Palembang.

Rotterdam, 20. März. Ein heute früh ausgegebener Bericht des Nieuwe Rotterdamsche Courant enthält über den Untergang des holländischen Dampfers Palembang in der Nordsee folgende Einzelheiten: Lloyds News melden aus Harwich: Als die Explosion sich ereignete, war die Bemannung sofort auf dem Posten; die Boote wurden schnell herabgelassen. Die ganze Mannschaft wurde gerettet. Bei der Landung erklärten mehrere Mitglieder der Besatzung, daß das U-Boot drei Torpedos abgefeuert habe. Das erste traf das Hinterschiff, das zweite das Vorderschiff und das dritte traf den Dampfer mittschiffs. Der Kapitän und die Fahrgäste wurden nicht verletzt. Die Bemannung wurde nach London gebracht. Das Schiff sank so schnell, daß die Seeleute keine Zeit hatten, ihre Habseligkeiten zu retten. John Everson aus Rotterdam erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter von Lloyds News: Niemand könne mit Sicherheit sagen, ob die Palembang torpediert oder durch eine Mine untergegangen sei. Niemand habe ein Tauchboot oder auch nur ein Periskop gesichtet. Das Wetter war schön bei klarer Sicht. Plötzlich ereignete sich eine leichte Explosion, der sofort zwei weitere schwere Explosionen mittschiffs folgten. Das Schiff erhielt Schlagseite und verschwand in sechs Minuten mit dem Vorderschiff zuerst.

Die Stimmung in Holland.

Amsterdam, 20. März. Die Blätter nehmen den vorläufig unbestätigten englischen Bericht über die Torpedierung des holländischen Dampfers Palembang mit Vorsicht auf. Das Handelsblatt schreibt: Sollte die Nachricht richtig sein, so würden daraus

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19160321/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG